Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 51/52 (1908)
Heft: 10

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es wird im Berichte daran erinnert, dass die beteiligten Werke 20 % der durch die Vereinigung bezogenen Lampen bei den Prüfanstalten des S. E. V. unentgeltlich untersuchen lassen können, und ferner die Erwartung ausgesprochen, dass die Prüfung von Metallfadenlampen und die mit solchen gemachten Erfahrungen grössere Bestellungen und damit den Abschluss eines Lieferungsvertrages auf nächstes Frühjahr ermöglichen werden.

Die Versammlung beschliesst, auch vom diesjährigen Ueberschuss der Einnahmen 2000 Fr. der Materialprüfanstalt des S. E. V. zuzuweisen zum Zweck der Verbesserung der photometrischen Einrichtungen.

III. Generalversammlung des Schweizer. elektrotechnischen Vereins (S. E. V.)

am 23. August 1908.

Der Vorstand war, wie im Vorjahr, zusammengesetzt aus den Herren *A. Nizzola* als Präsident, *K. P. Täuber* als Vizepräsident, *E. Oppikofer* und *Ch. Amez-Droz* als Sekretäre und *H. Maurer* als Quästor.

Der Verein zählt zurzeit 903 Mitglieder, gegenüber 802 zu Ende vorigen Jahres; er erfreut sich somit eines bedeutenden Zuwachses.

Wir entnehmen dem Berichte des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1907/08 folgendes:

Die *Studienkommission für Einführung des elektrischen Bahnbetriebs* hat ihre Arbeiten zum grossen Teil abgeschlossen. Noch nicht endgültig bereinigt sind die Arbeiten einzelner Subkommissionen.

„Das gewonnene Material ist praktisch und wissenschaftlich sehr wertvoll, verliert aber natürlich an Wert, wenn es veraltet, da es stetsfort von neuen Errungenschaften und Erfahrungen überholt wird. In diesem Umstand liegt überhaupt die hauptsächlichste Schwierigkeit, gegen die das richtige Fortschreiten der Arbeiten der Studienkommission anzukämpfen hat, da sie ihre Daten aus der Praxis zusammentragen muss, um aus den so gewonnenen Zahlen die Schlussfolgerungen festzustellen. Die Vorbereitungen und Untersuchungen erfordern aber geraume Zeit, und ist einmal der Moment gekommen, Schlüsse zu ziehen, so läuft man Gefahr, dass neue, inzwischen bekannt gewordene Tatsachen das bis dahin als richtig Erkannte revisionsbedürftig machen.“ Die Arbeiten sind soweit vorbereitet, dass der definitive Abschluss nicht mehr lange Zeit erfordern dürfte und so ist zu hoffen, dass man bald in der Lage sein werde, die interessanten Ergebnisse dieser ausserordentlich weit verzweigten und gründlichen Studien den Vereinsmitgliedern bekannt zu geben, um sie der Allgemeinheit dienstbar zu machen.

Die verfassungsmässige Grundlage zur Regelung des *schweizerischen Wasserrechts* dürfte als geschaffen angesehen werden, nachdem der neue Verfassungsartikel von der Bundesversammlung genehmigt worden ist. Der Vorstand spricht im Bericht sein Bedauern darüber aus, dass der Verfassungsartikel als ein Kompromiss zwischen zentralistischen und föderalistischen Strömungen angesehen werden muss.

Im Bericht wird sodann die Regelung der *Vereinspresse* im Sinne der Schaffung einer offiziellen obligatorischen Zeitschrift als eine Aufgabe, die in absehbarer Zeit zu lösen ist, erwähnt.

Bezüglich der *technischen Prüfanstalten des S. E. V.* hebt der Bericht des Vereinsvorstandes hervor, dass die Tätigkeit der drei Anstalten immer in erfreulicher Weise zunimmt und dass sie technisch und kommerziell gute Resultate zeitigen. „Wenn diese Erfolge zunächst den ausführenden Organen der Prüfanstalten zu verdanken sind, so gebührt doch der Aufsichtskommission in erster Linie die Ehre, die Anstalten durch zielbewusste, unverdrossene Arbeit auf diese Höhe gebracht zu haben.“

Die *Statistik der Elektrizitätswerke* umfasst:

266 Werke mit vollständigen Angaben gegenüber 245 im Vorjahre,

354 Werke im Anhang (ergänzende Liste) gegenüber 294 im letzten Jahre.

Die im Selbstverlag herausgegebenen *Karten der schweizerischen Elektrizitätswerke und der Starkstromfernleitungen* haben bis jetzt nur soviel Absatz gefunden, dass die Selbstkosten als nahezu gedeckt betrachtet werden können. Es wird die Anschaffung und Verbreitung dieser Karten empfohlen.

Als *Bulletin* Nr. 43 sind erschienen die *Vorschläge für Normen über die Erstellung und den Unterhalt von Blitzschutzvorrichtungen für Gebäude.* (Schluss folgt.)

Miscellanea.

Staatliche Bebauungsvorschriften in Bayern. Verschiedene Beschlüsse des Ministeriums des Innern enthalten weitsichtige, auch andern Orts nachahmenswerte Bestimmungen als Richtpunkte für die Vorarbeiten zu den Bebauungsplänen und Vorschriften, sowie für diese selbst. Für unsere Verhältnisse ist hauptsächlich interessant was über die Bebauung von Seeufern, sowie Berg- und Hügelgeländen gesagt wird.

«Was die *Seeufer* betrifft, so ist darauf zu achten dass ein möglichst breiter Streifen Uferland von Gebäuden freigehalten und unter Ausscheidung des Wagenverkehrs für Promenaden- und Erholungsplätze ausgestaltet werde, oder dass mindestens sehr geräumige Durchblicke auf den See offen bleiben.»

«Die baupolizeilichen Vorschriften werden Bestimmungen treffen über die Bauform und Bauweise (offen, mit grossen Zwischenräumen), über die grösste Frontlänge und Höhe, über schönheitlich befriedigende Gestaltung der Gebäude namentlich an den dem See und den Verkehrswegen zugewendeten Seiten, dann über die Einfriedigungen (Beschaffenheit, Höhe) u. dergl. Sehr zu wünschen ist ein Zurücksetzen der Gebäude in offene Gärten, deren Bäume und Sträucher dann gewissermassen von der Architektur zur Landschaft überleiten. Zu diesem Behufe ist von der Ausnahmebefugnis weitgehendster Gebrauch zu machen.»

«Für die *Bebauung von Berg- und Hügelgelände* ist durch entsprechende Baulinienziehung (tunlichste Trennung von Fahr- und Fussgängerwegen) und durch örtliche Bauvorschriften vorzusehen, dass dem auf der Höhe Wohnenden und Wandernden der Fernblick weder durch Gebäudereihen, noch durch hohe Mauern und sonstige Einfriedigungen der Anwesensgrenzen ständig verschlossen wird. Die Hangwege sollen sich der Form des Geländes innig anschmiegen und gegen die Talseite tunlichst von Gebäuden frei bleiben oder nur mit mässig hohen, durch grosse Zwischenräume getrennten und in Gärten gelagerten Häusern bebaut werden.»

«Dass bei Aufstellung der Bebauungsgrundsätze, der Bebauungspläne und Bauvorschriften die *Mitarbeit erfahrener, in solchen Fragen geschulter Architekten unentbehrlich ist, bedarf keiner nähern Darlegung.* Die hieraus erwachsenden Kosten werden sich reichlich lohnen; sie dürfen seitens der Gemeinden nicht gescheut werden, da es sich hier um hervorragend wichtige Aufgaben, um sehr bedeutende wirtschaftliche Interessen der Gemeinden handelt, um Aufgaben, die durch ein verständnisvolles und opferwilliges Zusammenwirken der Gemeinde und der Beteiligten eine befriedigende Lösung finden können und finden müssen, bevor es zu spät ist.»

Der IX. Tag für Denkmalpflege findet am 24. und 25. September in Lübeck statt. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung, die in der Aula des Johanneums vormittags 9 Uhr beginnt, stehen ausser dem Jahresbericht von Prof. Dr. *v. Oechelhäuser* Vorträge über «Die neuerlichen Verwaltungsmassnahmen auf dem Gebiete der Denkmalpflege in Bayern» von Ministerialrat *G. Kahr*, München; «Freilegung und Umbauung alter Kirchen» von Prof. Dr. *C. Gurlitt*, Dresden; «Schutz der Grabdenkmäler und Friedhöfe» von Prof. Dr. *P. Clemen*, Bonn, und «Die Erhaltung von Goldschmiedearbeiten» von Dr. *von Bezold*, München. Abends 7 Uhr wird eine öffentliche Sitzung abgehalten, an der zwei Lichtbildervorträge gehalten werden und zwar von Baurat *Gräbner* aus Dresden über «Beispiele praktischer Denkmalpflege aus neuester Zeit» und von Baudirektor *Baltzer* in Lübeck über «Versuche zur Erhaltung des Lübecker Stadtbildes», an die sich eine gesellige Zusammenkunft im «Schabbelhause», einem alten Lübecker Patrizierhause anschliesst. In der Sitzung des zweiten Tages am 25. Sept. werden nach Erledigung der kurzen geschäftlichen Traktanden sprechen Amtsrichter Dr. *Bredt*, Barmen «Ueber Ortsstatute» (in Preussen, Bayern, Hessen usw.); Prof. Dr. *P. Weber*, Jena über «Städtische Kunstkommissionen» und schliesslich Baudirektor *Haman* aus Schwerin über «Wismar und seine Bauten». — Nachmittags sollen unter sachkundiger Führung gruppenweise Besichtigungen der Sehenswürdigkeiten der Stadt vorgenommen werden; auch wird aus Anlass der Tagung in der Katharinenkirche eine Ausstellung von Zeichnungen Lübecker Baudenkmäler und von Plänen

zu deren Erhaltung sowie von Urkunden zur Geschichte der Stadt veranstaltet. Des Festessen findet am 25. Sept. abends im Ratskeller statt und zwar gemeinschaftlich mit dem *Bunde Heimatschutz*, der seine Jahresversammlung auf den 23. Sept. ebenfalls in Lübeck vertagt hat. Ein gemeinsamer Ausflug nach Wismar zur Besichtigung der dortigen Baudenkmäler wird am Samstag den 26. Sept. das Fest beschliessen. Die Teilnahme an der Tagung ist eine freie und weder an eine Einladung noch an die Zugehörigkeit zu irgend einem Vereine geknüpft; zur Deckung der Kosten werden von jedem Teilnehmer 5 M. erhoben, wofür ihm der stenographische Bericht über die Verhandlungen zugesandt wird.

Stau- und Kraftwerke Emmental. Am 24. August d. J. hat sich, mit Sitz in Burgdorf, eine Genossenschaft unter diesem Namen gebildet, welche sich das Studium und eventuell die Durchführung eines Projektes zum Ziele setzt, das von Ingenieur *Fischer-Reinau* in Zürich angeregt wurde, um durch eine Stauanlage an der Grossen Emme in erster Linie deren jetzt sehr schwankende Wasserführung zu regeln und zugleich 4000 bis 5000 *PS* nutzbar zu machen.

In der bis 40 *m* tiefen, 5 bis 10 *m* breiten Schlucht, dem sogen. «Rebloch», durch welche die Grosse Emme dem Talkessel von Schangnau entströmt, soll eine Talsperre erstellt und dadurch ein Stausee von 35,5 Millionen m^3 Fassungsvermögen geschaffen werden. Ein 4 *km* langer Druckstollen würde das Wasser dem in der Nähe der Mündungsstelle des Sorbaches zu erstellenden Turbinenhaus zuführen. Man rechnet auf eine verfügbare Wassermenge von rund 4 $m^3/Sek.$ und ein Nutzgefälle von 114 *m*. Die oberhalb Eggiwil zu errichtende Zentrale liegt rund je 25 *km* von Bern und von Burgdorf sowie von Huttwil entfernt, dem Zentralpunkt der Bahnlinien Langental-Huttwil-Wolhusen, der Emmentalbahn und der Bahn Lüzelflüh-Summiswald-Huttwil.

Der Schwerpunkt der Anlage liegt aber, wie gesagt, in der Regulierung der Wasserführung der Grossen Emme; diese lässt zurzeit sehr zu wünschen übrig, was von den zahlreichen an ihrem Laufe gelegenen industriellen Werken äusserst nachteilig empfunden wird.

Die Genossenschaft hat zunächst 30000 Fr. zum Studium des Projektes bewilligt zu dem zurzeit schon ein geologisches Gutachten über den Baugrund der Talsperre vorliegt und für das hinsichtlich der genauen Feststellung der hydrographischen Verhältnisse das eidgen. Bureau für Hydrometrie bereitwilligst seine Mitwirkung zugesagt hat.

Dem Vorstande der Genossenschaft gehören unter andern an die Herren Ständerat U. Morgenthaler, Direktor der Emmentalbahn, Direktor R. Meier der von Rollschen Eisenwerke in Gerlafingen und Ingenieur R. Leuch in Utzenstorf.

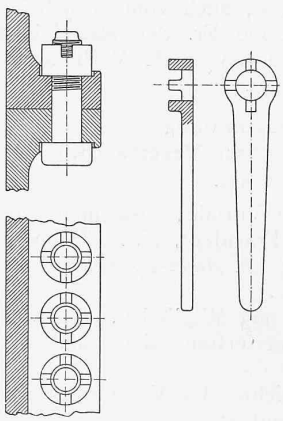
Die XXXV. Jahresversammlung des Schweizer. Vereins von Gas- und Wasserfachmännern wird vom 26. bis 28. September d. J. in Winterthur abgehalten werden. Die Tagesordnung der Generalversammlung, die in den Stadthaussaal auf Sonntag vormittag 9 Uhr eingeladen ist, weist ausser den üblichen Geschäften auf: Mitteilungen über das Gaswerk, die Wasserversorgung und das Elektrizitätswerk Winterthur, einen Bericht über Kohlenuntersuchungen im letzten Vereinsjahr, einen Vortrag über die Grundwasserversorgung der Stadt Luzern und einen solchen über die Erweiterungsbauten im Gaswerk Zürich-Schlieren mit besonderer Berücksichtigung der Vertikalofenanlage.

Das Programm sieht für den Vorabend am Samstag eine Sitzung der Werkleiter vor. Auf die Generalversammlung folgt am Sonntag ein Bankett im Kasinosaal und nachmittags Besuch der Gasfabrik und Spaziergang nach dem Brühlbergwald. Für die Damen der Teilnehmer ist während der Generalversammlung durch ein besonderes Programm gesorgt. Der Montag ist der Besichtigung der Werkstätten von Gebrüder Sulzer und der Schweiz. Lokomotivfabrik gewidmet, worauf ein gemeinsamer Besuch des Rheinfalls geplant ist.

Anmeldungen sind bis zum 18. September zu richten an Herrn *E. Bader*, Direktor des Gas- und Wasserwerkes in Winterthur.

Eine bewegliche Treppe, System Hocquart, ist kürzlich auf dem Bahnhof am Quai d'Orsay in Paris in Betrieb gesetzt worden. Die zwischen den ebenfalls beweglichen Geländern 1,5 *m* breite Treppe verbindet mit einem Steigungsverhältnis von 1 : 2 den Bahnsteig mit der rund 5 *m* höher liegenden Strasse und hat im Prinzip Aehnlichkeit mit einem schrägliegenden Kettenrost. Jeder Tritt ist nämlich aus 50 gusseisernen Lamellen gebildet, die mittelst zweier an der Unterseite angegossener Tragringe auf eine Hohlwelle aufgereiht sind; diese ruht ihrerseits an beiden Enden auf besondern Endgliedern, die mittelst Rollen auf den geneigten Tragschienen laufen. Am obern wie am untern Ende läuft das ganze über je zwei Kettenräder, von denen die obern angetrieben werden, während die untern als Nachspannvorrichtung eingerichtet sind. Den Antrieb bewirkt ein 15 *PS* Elektromotor vermittelst Schneckengetrieben; einer bei horizontalen Geschwindigkeit von 20 bis 22 *m/Min.* erreicht nach «Rev. gén. des Ch. d. fer» der Kraftverbrauch bei Leerlauf 5,6 *kw*. Die Leistungsfähigkeit dieser Treppe übertrifft die der andern im gleichen Bahnhof befindlichen vier festen Verbindungstreppen von 1,8 *m* Breite um fast 80 %.

Flanschenverbindungen mit enggestellten Schrauben. In Nr. 9 Bd. LII der Schweiz. Bauzeitung teilt Herr Ingenieur A. Pfau mit, wie bei den Flanschenverbindungen an einer Hochdruckturbine von Allis Chalmer der Platz zum Ansetzen des Schlüssels dadurch gewonnen wurde, dass man die Muttern abwechselnd auf beide Seiten verteilte. Dieses Mittel ist wohl recht praktisch und einfach, aber weder elegant noch immer anwendbar. Mir fiel dabei eine recht hübsche Lösung der Aufgabe ein, die ich an der letzten Düsseldorfer Ausstellung bei einer Walzenzugmaschine von Erhardt & Sehmer in Saarbrücken gesehen habe. Wie die nebenstehende Skizze zeigt, sind die Muttern auf ihrer Oberseite kreuzweise genutet, sodass sie von oben her mit einem passenden Schlüssel erfasst werden können. Der Schlüssel mag wohl wie gezeichnet ausgesehen haben.



Zürich, 30. August 1908.

Prof. *Rudolf Escher*.

Fortbildungsschule der Firma Gebrüder Sulzer. Bei Anlass der Vergrösserung der Verwaltungsgebäulichkeiten in dem Werke von Gebrüder Sulzer in Winterthur musste das *alte Wohnhaus* der Gründer der Weltfirma, das bisher pietätvoll benutzt und erhalten worden war, weichen. Das einfache Gebäude wurde sorgfältig abgetragen und an einer geeigneten Stelle den eigentlichen Fabrikanlagen gegenüber, nahe bei dem für die Arbeiterschaft bestimmten Erholungshause des Werkes, wieder aufgestellt. In dem Hause ist nun eine Fortbildungsschule für die Lehrlinge des Geschäftes eingerichtet worden. Der Besuch der mustergültig ausgestatteten Schule ist für alle Lehrlinge obligatorisch; der Unterricht wird durch technische Beamte und durch städtische Lehrer erteilt und findet zum grossen Teil in den Vormittagsstunden statt.

Eine altægyptische Wasserleitung wurde nach den «Mitteilungen der Deutschen Orientgesellschaft» bei Ausgrabungen im Totentempel des Königs Sahurê bei Abusir blosgelegt. Die Leitung besteht aus Röhren von getriebenem Kupfer mit einer Wandstärke von etwa 1 *mm* bei 4 *cm* Rohrweite. Die mit den Enden ineinandergesteckten Rohre sind in viereckigen Rinnen, die aus dem Pflaster gemeisselt waren, verlegt und mit Gips umgossen. Die im ganzen etwa 400 *m* lange Leitung sammelte das Abwasser von mehreren Brunnenschalen im Innern des Tempels, um es abzuleiten. Die Anlage stammt aus der Zeit von 2500 v. Christi, hat somit ein Alter von ungefähr 4400 Jahren.

Eidgenössisches Polytechnikum. Der schweizerische Bundesrat hat Herrn Professor *M. Lacombe*, der seit 14 Jahren an unserer technischen Hochschule den Lehrstuhl für darstellende Geometrie in französischer Sprache inne hat, die nachgesuchte Entlassung auf 30. September unter Verdankung der geleisteten Dienste erteilt. Mit uns werden es gewiss viele bedauern, dass der unter seinen Kollegen und namentlich auch bei den Studierenden so beliebte Lehrer unsere Hochschule verlässt, um durch Familienrücksichten veranlasst, sich wieder seiner engern Heimat zuzuwenden. Wir wünschen ihm in seinem neuen Wirkungskreis noch viele Jahre erspriesslicher Tätigkeit.

Die Restaurierung der Minoritenkirche in Wien, mit der im August 1902 begonnen wurde, wird im laufenden Monat vollendet werden. Die Kosten dieser nach den Entwürfen von Professor *Lunz* durch den Architekten *Giacomelli* durchgeführten Arbeiten betragen rund fünf Millionen Franken. Noch in allerletzter Zeit wurden zwei durch Jahrhunderte verborgene Bildwerke, die durch dicken Mörtelbewurf oder Uebermauerung unkenntlich gemacht worden waren, an der Aussenseite entdeckt. Die beiden Reliefs wurden sorgfältig gereinigt und bleiben im Originalzustande erhalten.

Der Wiederaufbau des Markusturmes in Venedig. Nach Angaben des bauleitenden Architekten *Moretti* hat der Bau bereits die Höhe von fast 44 *m* über dem Niveau des Markusplatzes erreicht. Der Bauleiter hofft den Ziegelbau im Oktober beendet zu sehen und dann mit den Marmorarbeiten beginnen zu können. Der Turm dürfte, abweichend von unserer Meldung in Bd. LI, S. 338, nicht erst 1911, sondern bereits auf das Markusfest 1910 vollendet sein.

Gedenktafel für Heinrich Heine. An dem Hause in der alten Volkerstrasse zu Düsseldorf, in dem vor 111 Jahren H. Heine geboren wurde, ist eine künstlerisch ausgestattete, in Bronze ausgeführte, von Bildhauer *Hugo Beerwald* modellierte Gedenktafel angebracht worden. Das Relief zeigt den Kopf Heines nach der von Ludwig Grimm, Bruder von Jakob und Wilhelm Grimm, 1827 in Kassel angefertigten Zeichnung.

Ständige Kunstausstellung in Baden-Baden. Ein von Prof. Hermann Billing entworfener Neubau an der Lichtentaler Allee, dessen elf Säle den Zwecken einer ständigen Kunstausstellung dienen sollen, geht seiner Vollendung entgegen.

Konkurrenzen.

Gewinnung von Wasserkräften am Walchensee. Zur Erlangung von ausführlichen Entwürfen und Kostenanschlägen zu einem Walchensee-Kraftwerk schreibt die Kommission für die Ausnützung der Wasserkräfte in Bayern mit Einlieferungstermin am 20. Januar 1909 einen öffentlichen und internationalen Wettbewerb aus. Das Preisgericht, das drei Preise von 20 000, 15 000 und 10 000 M. zu verteilen hat und das auch nicht prämiierte Entwürfe ganz oder teilweise ankaufen kann, besteht aus folgenden Herren: *Brenner* und *Coluzzi*, k. bayr. Ministerialräte in München, Ing. *Fischer-Reinau* in Zürich, *Frentzen*, k. Baurat in Aachen, Dr. *Gleichmann*, Reg.-Rat in München, *Holz*, Prof. an der Technischen Hochschule in Aachen, Dr. *von Miller*, k. Baurat in München, Ing. *Palaz*, Prof. in Lausanne, Ing. Dr. *Pressel*, Prof. an der Technischen Hochschule und Dr. *Rothpletz*, Prof. an der Universität München, *von Sörgel*, Oberbaudirektor und *Stengler*, Oberbaurat in München und Ing. Dr. *C. Zschokke* in Aarau. Die Entwürfe haben sich auf alle zugehörigen Bauteile zu erstrecken und zwar einschliesslich der Maschinengebäude sowie der maschinellen und der elektrischen Anlagen und Einrichtungen. Die je nach dem eingereichten Entwurf an den Turbinenwellen zu erreichenden durchschnittlichen und höchsten Kraftleistungen sind rechnerisch nachzuweisen; ferner sind die wichtigern Bauteile hydrotechnisch und statisch zu begründen. — Die Lagepläne sind in die bayrischen Steuerkatasterpläne im Masstab 1 : 5000 einzuzeichnen; die Konstruktionszeichnungen der einzelnen Bauanlagen sind im Masstab 1 : 100, Einzelheiten 1 : 20 darzustellen. — Das ausführliche Programm nebst den Unterlagen (Lage- und Höhenpläne, Angaben über hydrologische und geologische Verhältnisse sowie Angaben über das Flussregime) ist gegen eine Gebühr von 20 M. von der königl. obersten Baubehörde, Abteilung für Wasserkraft-Ausnützung in München, zu beziehen.

Nekrologie.

† **A. H. Becquerel.** In dem bretonischen Badeorte Le Croisic ist am 25. August der Physiker Antoine Henry Becquerel im Alter von 56 Jahren gestorben. Mit ihm ist einer der hervorragendsten Forscher der Gegenwart dahingegangen. Durch zahlreiche grundlegende Untersuchungen, die vornehmlich die Gebiete der Elektrizität und der Optik betrafen, hat Becquerel der Wissenschaft grosse Dienste geleistet. Seinen Weltruf verdankt er der Entdeckung der eigenartigsten aller Naturerscheinungen, der Radioaktivität, jenes Phänomens, das seit mehr als einem Jahrzehnt für alle Physiker und Chemiker im Vordergrund des Interesses steht. Ausser den auf diesem Gebiet bahnbrechenden Arbeiten sind auch seine andern Untersuchungen zum grossen Teil grundlegend für die betreffenden Forschungsgebiete geworden. Es seien nur erwähnt, die Fortsetzung der Studien seines Vaters über Phosphoreszenz, seine Beiträge für die Spektroskopie, insonderheit für die Lehre von der Absorption des Lichtes und noch in den letzten Monaten seine Untersuchungen über die Beeinflussung der Lichtabsorption durch die Temperatur.

Becquerel wurde am 15. Dezember 1852 zu Paris geboren; er hat an der Ecole Polytechnique studiert, war seit 1878 Assistent am Naturhistorischen Museum in Paris, seit 1892 Professor an dieser Anstalt und wurde 1895 zum Professor der Physik an der Ecole Polytechnique ernannt. Im Jahre 1889 ist er zum Mitglied der Académie des Sciences gewählt worden, der er den grössten Teil seiner Arbeiten überreichte und zu deren ständigen Sekretär er erst vor zwei Monaten ernannt worden war.

Vor etwas mehr als zwei Jahren wurde der um die Radiumforschung hochverdiente französische Physiker Pierre Curie, der mit Becquerel zusammen durch den Nobelpreis geehrt worden war, ebenfalls allzufrüh durch den Tod der Wissenschaft entrissen; nun trauert diese um Henry Becquerel! In der physikalischen und chemischen Wissenschaft aber wird er Name des Entdeckers der Radioaktivität für immer unvergessen bleiben.

Literatur.

Die Villa Imperiale in Pesaro. Studien zur Kunstgeschichte der italienischen Renaissance-Villa und ihrer Innendekoration von Dr. *Bernhard Patzak*. Mit 278 Abbildungen im Text. Band III des Gesamtwerkes «*Die Renaissance- und Barock-Villa in Italien*» Leipzig 1908. Verlag von Klinkhard & Biermann. Preis geh. 32 Mk., geb. 35 Mk.

Das vorliegende Werk verdient trotz seiner ausgesprochen kunsthistorischen Tendenzen doch auch in den Kreisen der ausübenden Architekten beachtet und studiert zu werden, da es eine Geschichte der italienischen Villa, jener anregungsreichen Bauten einer kunst- und lebensfreudigen Zeit, nicht gab. Schon Jakob Burckhardt hat diese Lücke schmerzlich empfunden und in seiner Geschichte der Renaissance erklärt, dass sich das ästhetische Gesetz der Villenbaukunst der goldenen Zeit erst dann vollkommen erkennen lassen wird, «wenn die betreffenden Reste in ganz Italien aufgesucht und im (entwicklungsgeschichtlichen) Zusammenhang studiert sein werden». Das bezweckt nun das gross angelegte Unternehmen, dessen dritter die Villa Imperiale in Pesaro behandelnde Band, von der Verlagsanstalt in gewohnter Sorgfalt ausgestattet, vor kurzem erschienen ist.

In der Tat gibt es kaum ein anderes Gebiet, das in gleich mannigfaltiger Weise auch für den Baukünstler interessant und anregend wäre, wie gerade das Villenleben der Renaissance, in dem schönheitssuchende Menschen ländliche Einsamkeit durch Kunst und Geist in vorbildlicher Art zu vertiefen versuchten. Das Problem ist noch heute dasselbe und mit seiner Lösung hat sich der Architekt mehr und mehr zu beschäftigen; da kann ihm ein Buch nur willkommen sein, das in einwandfreier Darstellung jene heiteren Villenbauten schildert, die in Venetien, in der Lombardei, in Toskana und in der Nähe Roms noch immer die Höhenkultur einer äusserlich zum mindesten glückseligen Zeit verkünden.

Dass gerade der III. Band des auf fünf bis sechs Bände berechneten Werkes zuerst der Oeffentlichkeit übergeben wurde, ist kein Zufall. Denn die Villa Imperiale in Pesaro, ein Pracht- und Hauptstück fürstlichen Bausinns, hat den Vorzug, in zwei stilistisch völlig von einander getrennten Teilen den Geschmack der beiden entscheidenden Jahrhunderte mustergültig zu repräsentieren und ist so besonders lehrreich zum Verständnis einer ganzen Reihe von andern Villenbauten Italiens; sie gibt schliesslich auch noch Gelegenheit, die Innendekoration ausführlicher zu behandeln, ein Kapitel, das erschöpfend ebenfalls noch nicht geschrieben ist.

Nach den einleitenden historischen Angaben über die verschiedenen Bauherren Alessandro Sforza und das fürstliche Paar Francesco Maria della Rovere und Eleonore Gonzago im ersten Kapitel, folgt im zweiten in zwei Abschnitten eine einlässliche Beschreibung der baulichen Anlage beider Villen, die erst später durch einen auf einem Schwibbogen ruhenden Korridor miteinander verbunden wurden. Im dritten Kapitel ist der Kunstkreis der beiden Villenbautypen behandelt, wobei die Bedeutung des Sforza-Baues mit seinem Binnenhof für die Geschichte der Florentiner Villa betont und dargetan wird, dass Genga bei der Erbauung der Rovere-Villa wohl die stärksten Anregungen durch Bramantes Entwurf für den Cortile del Belvedere des Vatikans und durch römische Villenanlagen (Villa Madama) erfahren habe. Das vierte, der Innendekoration der Sforza-Villa gewidmete Kapitel enthält auch eine fast monographisch ausgestaltete und deswegen überaus verdienstliche Darlegung der Tätigkeit und Bedeutung der am malerischen Schmuck der Räume beteiligten Meister Girolamo Genga, Francesco Menzocchi, Raffaellino dal Colle, Bronzino, die beiden Dossi und Camillo Mantovano. Im letzten abschliessenden Teil dieses Kapitels gibt der Verfasser dann noch eine Uebersicht über die Entwicklung des illusionistischen Dekorationsproblems der Freskomalerei von den pompejanischen Funden bis ins XVI. Jahrhundert, die ohne Anspruch auf Vollständigkeit doch gerade für Architekten eine Menge anregender und interessanter Angaben enthält.

Diese ganz kurze Uebersicht, die den reichen Inhalt auch nicht annähernd erschöpfend wiedergibt, wird doch genügen darzutun, wie wichtig die Arbeit Patzaks für die Geschichte und Entwicklung des Villenbaus, sowie der Dekorationsmalerei ist. Dazu kommt noch das reiche, zum Teil hier erstmals veröffentlichte Abbildungsmaterial, das die erlesene in kunst- und kulturgeschichtlicher Beziehung gleich interessante Veröffentlichung zu einer Fundgrube künstlerischer Anregung und Belehrung macht.

Im kommenden Jahr sollen Band I «Die Villen Toskanas» und Band II «Die Villen in und um Rom» erscheinen; in etwa drei Jahren hofft die Verlagsanstalt das ganze Werk abschliessen zu können. Man wird den weitern Bänden, von deren Erscheinen wir unsern Lesern regelmässig zu berichten gedenken, in allen interessierten Kreisen mit lebhaftem Interesse entgegensehen.